

Handreichung zur Prozessbegleitung

„Kita auf dem Weg“

zum Thema

„Vorurteilsbewusstsein“



Kommunale Kindertagesstätte Grasberg

Speckmannstraße 38 und 50

Impressum

Herausgeberin: vhs Lilienthal
Der Bürgermeister Kristian Tangermann
Klosterstr. 25
28865 Lilienthal

Verfasserinnen/
Illustration: Ursel Schnackenberg-Bösch, Elke Gerdes

Fotos: Fotos wurden durch die Projektmitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt.
Stand: August 2020

Mitwirkende: Prozessbegleiterin Irene Beier, Team der kommunalen Kindertagesstätte,
Speckmannstr. 50 und 38, Grasberg

Soweit nicht anders angegeben liegen die Rechte bei der vhs Lilienthal.

Die Broschüre darf als Ganzes oder in Teilen davon in elektronischer Form für den elementaren Bildungsbereich genutzt werden, unter der Voraussetzung, dass die Herausgeberin vhs Lilienthal genannt wird.

Eine kommerzielle Verbreitung des Textes, der Informationen und der Bilder ist ausdrücklich untersagt und Bedarf einer vorherigen schriftlichen Genehmigung durch die vhs Lilienthal.



Dieses Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.

Inhaltverzeichnis

Wozu soll diese Broschüre dienen?	2
Die Kindertagesstätte stellt sich vor.....	3
Ablauf der Prozessbegleitung zum Thema „Vorurteilsbewusstsein“	4
Auftaktveranstaltung	6
Selbstbestimmung / Partizipation von und mit Kindern.....	9
Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten - Wertschätzender Umgang mit Vielfalt.....	13
Wertschätzende Kommunikation mit Kindern, Eltern und im Team als wichtiger Bestandteil für vorurteilsbewusstes Handeln	20
Zusammenarbeit mit Eltern.....	22
Ausblick	25
Literaturverzeichnis	27

Wozu soll diese Broschüre dienen?

Die Welt trifft sich in Krippen, Kitas und Schulen, und damit ist nicht (nur) gemeint, dass immer mehr Menschen aus anderen Ländern dazu kommen. Die Lebenswelten und Familienkonstellation verändern sich zunehmend. Um diesen Veränderungen kompetent zu begegnen, ist es für pädagogische Fachkräfte notwendig, sich mit den unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder auseinanderzusetzen und die eigene Haltung zu reflektieren, um vorurteilsbewusst Handeln zu können.

Unter dem Titel „Kita auf dem Weg – Vorurteilsbewusstsein“ hat sich die kommunale Kindertagesstätte Grasberg Anfang 2019 auf den Weg gemacht und entwickelt sich zu einer Modell-Kita für vorurteilsbewusstes Arbeiten. Die Prozessbegleitung wird im Rahmen des kommunalen Projektes „InGe - Inklusive Gemeinden“ durchgeführt und wird gefördert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm „Inklusion durch Enkulturation“ des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Das Team der Kita Grasberg hat bereits positive Erfahrungen durch die Teilnahme an einrichtungsübergreifenden Prozessbegleitungsgruppen für Führungskräfte und pädagogische Fachkräfte sowie Inhouseschulungen zu inklusiven Themen in den Projekten InGe I und II gesammelt. Dadurch sind die Kita-Leitung und das Kita-Team von Beginn an sehr aufgeschlossen, sich im Rahmen des Projektes InGe III zu einer Modell-Kita für Inklusion mit dem Schwerpunkt „Vorurteilsbewusstsein“ zu entwickeln.

Die kommunale Kita Grasberg liegt in einem ländlichen Einzugsgebiet, in dem die Vielfalt der Lebenswelten ebenfalls sichtbar wird. Erklärtes Ziel der Kita-Leitung ist es, den Kindern und Familien einen Umgang mit Vielfalt zu ermöglichen, der dazu beiträgt, dass Kinder und Familien unterschiedlichster Herkunft, Religionen, Hautfarben, Sprachen, körperlicher Beeinträchtigungen, finanzieller Ressourcen u.ä. respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen und in ihrer Identität gestärkt werden.

Diese Broschüre zeigt die Entwicklung und Ergebnisse, die im Rahmen der Prozessbegleitung erarbeitet und umgesetzt werden. Sie soll dazu dienen, dass andere pädagogische Einrichtungen und pädagogische Fachkräfte Anregungen und Beispiele für den Transfer in die eigene Praxis bekommen.

Wir danken dem Team der kommunalen Kindertagesstätte Speckmannstraße 50 und 38, den Leiterinnen Julia Brückmann- Hagelstein und Jaqueline Pinzke sowie der Prozessbegleiterin Irene Beier für die gute Zusammenarbeit.

Die Kindertagesstätte stellt sich vor

Die kommunale Kindertagesstätte liegt in der Ortschaft Grasberg und wurde im September 1975 in der Speckmannstraße 50 eröffnet. In den letzten Jahren haben sich die Lebenswelten von Kindern und ihren Familien in Grasberg gravierend verändert. Durch die Entstehung großer Baugebiete verjüngte sich die Bevölkerungsstruktur, sodass Grasberg zu den Gemeinden mit den jüngsten Einwohner*innen Niedersachsens zählt. Diese Veränderungen führen zu einem erhöhten Bedarf an Kindergarten- und Krippenplätzen, deshalb wurde die Einrichtung der Kindertagesstätte um ein weiteres Haus „Das Pastorenhaus“ in der Speckmannstraße 38 erweitert. Die Häuser haben jeweils eine eigene Leitung, arbeiten jedoch eng zusammen und es finden regelmäßig haus- und gruppenübergreifende Aktivitäten statt. Seit 2019 gehört noch eine Krippengruppe im angrenzenden Gebäude in der Straße „Am Berg“ dazu.

Die Kindertagesstätte steht allen Kindern der Gemeinde Grasberg offen. In die Regelgruppen werden maximal 20 Kinder und in die Krippengruppen maximal 10 Kinder aufgenommen. Das Aufnahmealter in der Krippe beginnt mit 9 Monaten und geht bis ca. 36 Monate, im Kindergartenbereich werden Kinder ab ca. 3 Jahren bis zur Einschulung aufgenommen. Aktuell gibt es vier Regel-, drei Krippen- und eine Integrationsgruppe. Insgesamt besuchen 130 Kinder unterschiedlichster Herkunft die Einrichtung. Die Kindertagesstätte ist von 7.30 bis 16.00 Uhr ganzjährig geöffnet.

In den Regel- und Krippengruppen arbeiten jeweils zwei pädagogische Fachkräfte, die Integrationsgruppe wird von drei pädagogischen Fachkräften betreut. Seit Dezember 2015 nimmt die Einrichtung am Bundesprogramm „Sprach – Kitas“ teil. Die zusätzlich eingestellte Fachkraft berät, begleitet und unterstützt das Team bei der alltagsintegrierten, sprachlichen Bildungsarbeit.

Springkräfte, Fachkräfte der Richtlinie Qualität (Quik) des Landes Niedersachsen sowie Praktikant*innen der Ausbildungsgänge der BBS ergänzen das Team. Insgesamt zählt das pädagogische Team 31 Mitarbeiter*innen.

Bildung, Erziehung und Betreuung sind grundlegende Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit. Das Kind kommt als „geborener Lerner“ auf die Welt. Es eignet sich aktiv, sozusagen in „Selbstbildung“, spielerisch die Welt an. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen diese Bildungsprozesse der Kinder aufmerksam. Dabei richten wir unsere Bildungs- und Betreuungsangebote nach neuesten elementarpädagogischen Erkenntnissen und in Abstimmung mit der Trägerin am Bedarf der Kinder und ihrer Familien vor Ort aus.

Das Bildungsziel unserer pädagogischen Arbeit ist, gemeinsam mit den Kindern ein bedeutendes Stück auf dem Weg durchs Leben zu gehen.

Die persönliche Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien, ihre Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten sind hierfür die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Um die Entwicklung der Kinder behutsam zu begleiten und zu fördern, bedarf es einer großen Vertrauensebene, genauer Beobachtungen und fachlich fundierter, facettenreicher Angebote, damit jedes Kind im eigenen Tempo mit Freude experimentieren und lernen kann.

Inklusion ist ein grundlegendes Menschenrecht, das unter anderem in der UN-Behindertenrechtskonvention, UN-Kinderrechtskonvention und der UN-Menschenrechtscharta beschrieben wird.

Ein wichtiges Ziel für uns ist es, alle Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu begleiten, sie in die Gruppengemeinschaft zu integrieren und gezielt zu fördern. Alle Kinder haben die Möglichkeit, aktiv am Gruppengeschehen teilzunehmen, sich individuell und sozial weiterzuentwickeln.

Jede Gruppenzusammensetzung bedeutet Inklusion und die Achtung gegenüber den unterschiedlichen Persönlichkeiten, Erfahrungen und Entwicklungsständen der Kinder einer Gruppe.

(Quelle: Kita-Konzeption Grasberg)

Inklusion heißt alle Menschen einschließen und gleichzeitig individuell und anders sein zu dürfen. Ziel in der frühkindlichen Bildung ist es möglichst früh anzusetzen, um allen Kindern den bestmöglichen Zugang zur Bildung und die Teilhabe sowie Teilgabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten.

Ablauf der Prozessbegleitung zum Thema „Vorurteilsbewusstsein“

Die Prozessbegleitung umfasst zunächst 40 Stunden über einen Zeitraum von 1,5 Jahren und erfolgt in Anlehnung an den Index für Inklusion für Kindertageseinrichtungen. Begleitet und angeleitet wird der gesamte Prozess durch eine erfahrene externe Prozessbegleiterin und dem Projektteam von InGe in enger Abstimmung mit dem Leitungsteam der Kita.

Phase 1: Am Anfang geht es um die Sensibilisierung und Reflexion der eigenen Haltung der Teammitarbeiter*innen und der Aktivierung des vorhandenen Wissens.

Phase 2: Daran anschließend wird die Einrichtungssituation anhand von vorbereiteten Fragen beleuchtet, der Ist-Zustand erfasst und der Schwerpunkt des weiteren Vorgehens priorisiert.

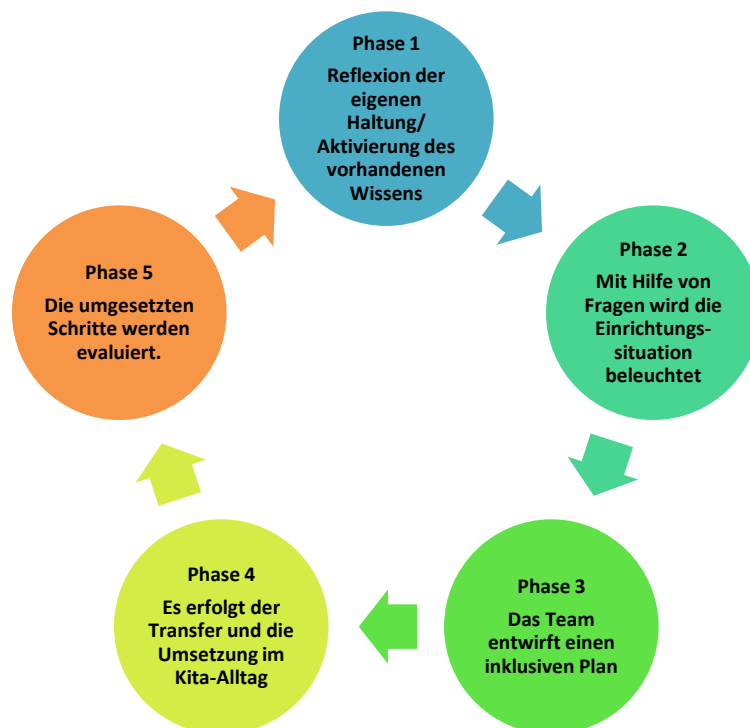
Phase 3: Das Team entwirft einen Entwicklungs- oder Aktionsplan, der zur inklusiven

Entwicklung der Kita beiträgt. Es wird darauf geachtet, die einzelnen Schritte zu benennen, Verantwortlichkeiten festzulegen und die Ressourcen zu klären

Phase 4: Es erfolgt der Transfer in die Praxis und die Erprobung. Anhand des Entwicklungs- oder Aktionsplanes werden die einzelnen Schritte umgesetzt und eingeführt. Hierbei wird besonders auf die Umsetzbarkeit, Gelingensfaktoren und Stolpersteine geachtet.

Phase 5: In der Evaluierung reflektiert das Team, was zum Gelingen beigetragen hat, wo es Schwierigkeiten gibt und was unternommen werden kann, um die festgelegten Ziele zu erreichen.

Die folgende Grafik veranschaulicht noch einmal den Ablauf des Prozesses:



Quelle: Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder), Hrsg.GEW, Januar 2002

Im folgenden sind die einzelnen Schritte der Prozessbegleitung dargestellt. Der Gesamtumfang waren 40 Stunden. Diese wurden durchgeführt in Form von zwei Studientagen, einer Fachveranstaltung und sechs Teambesprechungen.

Auftaktveranstaltung

1. Termin am 04.03.20219

In einer inklusiven Kita tragen alle Anwesenden dazu bei, dass elementare Rechte von Kindern nicht verletzt werden und sie nicht aufgrund von Herkunft, Geschlecht, Religion, Hautfarbe o.a. Benachteiligung und Diskriminierung erfahren. Jedes Kind ist einzigartig und hat das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Damit dies gelingen kann, brauchen pädagogische Fachkräfte nicht nur Fachkompetenz, sondern auch die eigenen Werte und der Begriff der Normalität müssen im Hinblick auf Vielfalt reflektiert werden.

Die erste Veranstaltung im Rahmen der Prozessbegleitung dient als Einstieg in das Thema Vielfalt und Vorurteilsbewusstsein und zur Priorisierung des zunächst zu bearbeitenden Handlungsfeldes. Im Folgenden werden der Ablauf der Veranstaltung und die eingesetzten Methoden dargestellt und beschrieben.

Methode: Soziometrische Aufstellung

(Die Teilnehmer*innen stellen sich nach bestimmten Kriterien immer wieder neu im Raum auf – z.B. entlang einer Linie mit den Endpunkten „Ja“ und „Nein“. Die Methode dient dem Kennenlernen und der Anregung von Kommunikation)

Ziel: Vielfalt/ Nichtvielfalt im Team sichtbar machen

Fragestellungen:

„Ich lebe heute noch in dem Ort, in dem ich geboren bin“

„Ich lebe in einer Partnerschaft“

„Ich bin befreundet mit Menschen aus anderen Herkunftsländern“

Nach einem Input durch die externe Prozessbegleiterin zum Thema „Vorurteilsbewusstes Arbeiten in der Kita“ werden die vier Handlungsfelder vorgestellt, die Anregungen auf dem Weg zu einer „vorurteilsbewussten Kita“ aufzeigen:

- Zusammenarbeit im Team
- Interaktion mit Kindern
- Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten
- Zusammenarbeit mit Eltern

Quelle: Wamiki-Verlag Ista / Fachstelle Kinderwelten „Inklusion in der Kitapraxis, Band 1-4

Mit der Methode des „World-Café“ erhalten die Mitarbeiter*innen die Möglichkeit sich zu verschiedenen Fragestellungen der vier Handlungsfelder auszutauschen. Das Ziel ist die Priorisierung des Handlungsfeldes im Bereich „Vorurteilsbewusstsein“, an dem zunächst gearbeitet gemeinsam gearbeitet werden soll.

Methode: World-Café

Ziel: Austausch und Themen-Priorisierung

Austausch in Kleingruppen, jede Gruppe tauscht sich 15 Minuten zu der Fragestellung aus, danach Wechsel zur nächsten Fragestellung

Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Abstimmung über das weitere Vorgehen. Die Abstimmung erfolgt durch Kleben von Punkten.

Frage zum Handlungsfeld „Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten“:

„Was macht für uns eine Teamkultur aus, die von Wertschätzung und Respekt gekennzeichnet ist und die Vielfalt unseres Teams nutzt?“

Fragen zum Handlungsfeld „Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten“

„Wie verletzt eine Benachteiligung auf Grund von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Familienkonstellation, Sprache elementare Rechte von Kindern?“

„Welche Auswirkungen hat dies auf die Entwicklung des Kindes (Selbstwahrnehmung, Selbstwertgefühl).“

Fragen zum Handlungsfeld „Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten“

„Wie erleben Kinder die Kita als Lernort, der ihnen Respekt für ihre Besonderheiten entgegenbringt?“

„Was wäre für die Kinder anders, wenn wir die Kita vorurteilsbewusst gestalten?“

Fragen zum Handlungsfeld „Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten“

„Wie können wir zum Gelingen beitragen, dass wirklich alle Eltern gleichermaßen Zugang zu den Beteiligungsmöglichkeiten in unserer Kita haben?“

„Wie muss unsere Kita und unser Umgang mit Eltern gestaltet sein, damit sich alle gleichermaßen angenommen fühlen können?“

Quelle: Wamiki-Verlag Ista / Fachstelle Kinderwelten „Inklusion in der Kitapraxis“, Band 1-4

Nach dem Austausch in wechselnden Kleingruppen tragen die Teilnehmer*innen im Plenum die Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen zusammen. Durch drei Klebepunkte, die jede*r an die Themen vergeben darf, die er/sie/* im nächsten Schritt bearbeiten möchte, ergibt sich, dass das Team zunächst im Handlungsfeld „Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten“ arbeiten möchte.

Handlungsfeld „Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten“

Fragen:

„Wie erleben Kinder die Kita als Lernort, der ihnen Respekt für ihre Besonderheiten entgegenbringt?“

„Was wäre für die Kinder anders, wenn wir sie vorurteilsbewusst gestalten?“

Ergebnisse:

- Sich angenommen fühlen: groß, klein ...etc. – Unterschiede machen uns aus, Unterschiede erleben
- Vertrauen entwickeln
- **Selbstbestimmung/ Partizipation**
- Lieder in verschiedenen Sprachen
- Das Kind im Fokus
- Abgrenzung
- Ressourcen nutzen
- Kleingruppen
- Räume nutzen/ Raum als 3. Erzieher*in
- Räumlichkeiten/ Möglichkeiten
- Vielfalt in Büchern und Spielzeug
- Fehlerfreundlichkeit
- Auf verschiedene kulturelle Bedürfnisse eingehen: Nationalgerichte, Bräuche und Sitten, Feste
- Globus im Eingangsbereich für jede*n sichtbar / Begegnungsstätte für alle Gruppen und Kulturen
- Kindgerecht gestalten: Symbole und Bilder statt Text (z.B. Essensplan)
- Freundliche Gestaltung der Räumlichkeiten
- Willkommen/Begrüßung in verschiedenen Sprachen (evt. mit Bildern)
- Respektvoll
- Wertschätzend
- als „Zuhause“
- eine eigene Gemeinschaft
- verschiedene Bedürfnisse ausleben dürfen

Innerhalb dieses Handlungsfeldes wird gemeinsam der Punkt „Selbstbestimmung / Partizipation der Kinder“ als erster Arbeitsschwerpunkt herausgearbeitet. Das Team möchte dafür die Einrichtungssituation beleuchten und entsprechende Schritte planen und umsetzen.

Selbstbestimmung / Partizipation von und mit Kindern

2. Termin am 13.05.20219

Die Grundlage eines partizipativen Handelns ist die UN-Kinderrechtskonvention, das KJHG §8 und §45 SGB VIII sowie der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention besagt:

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(Quelle: UN-Kinderrechtskonvention)

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums heißt es:

Durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen können demokratische Verfahrensweisen im Alltag gelebt und die zunehmende Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden. Vereinbarungen treffen, Regeln verabreden, die eigene Meinung vertreten, Vorschläge machen – all dies kann in der Tageseinrichtung für Kinder praktiziert werden.

(Quelle: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des niedersächsischen Kultusministeriums S. 10).

Für die Kita bedeutet Partizipation:

- Kinder beteiligen, ihnen die Chance geben ihre eigene Meinung zu äußern
- Kindern die Möglichkeit geben, Lösungen zu finden
- hören und wahrnehmen, was ihre Bedürfnisse sind
- Kinder ernst nehmen und ihnen etwas zutrauen
- die Kinder in die Lage zu versetzen, Ideen einzubringen und zu entwickeln
(Kinder können nur einbringen, was sie kennen)
- selbstentdeckendes Lernen der Kinder unterstützen
- Partizipation heißt nicht, dass die Kinder alles entscheiden dürfen.

„Partizipation in Kindertagesstätten ist Bestandteil der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, findet also im alltäglichen Umgang statt. Kinder sind in ihrer eigenen Entwicklung kompetente Akteure. Von Beginn an setzen sie sich aus eigenen Antrieb mit ihrer Umwelt auseinander, fällen eigene Entscheidungen, allerdings ohne die Konsequenzen abzuwägen. Auf der Beziehungsebene bedeutet Partizipation, Kinder als Experten für ihr eigenes Leben wahrzunehmen, als gleichwertige und eigensinnige Partner anzusehen. Für uns bedeutet das, dass wir nicht für die Kinder denken, sondern mit ihnen. Das heißt auch, dass wir ihnen nicht die Verantwortung abnehmen, sondern Verantwortung an

sie abgeben. Diese freiwillige „Machtabgabe“ bedeutet für uns eine hohe Verantwortlichkeit.

Es genügt nicht, den Kindern Handlungsspielräume einzuräumen, sondern sie zu begleiten, d.h. die Entwicklung notwendiger Partizipationsmöglichkeiten wird aktiv unterstützt. Ziel ist es, durch die Gestaltung einer kinderfreundlichen Lebenswelt eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten heranzuziehen. Natürlich werden dabei die Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes berücksichtigt.

In Kinderkonferenzen können die Kindergartenkinder befähigt werden, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern. Sie haben die Möglichkeit Autonomie, Sozialkompetenz und Solidarität zu entwickeln und zu erlernen. Außerdem haben die Kinder Mitspracherecht bei der Projektthemenfindung, bei den Projektinhalten, sowie bei der Gestaltung des Freispiels und der Festlegung des Essensplans. Wir sind die Prozessverantwortlichen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder bei der Entwicklung einer Gesprächs- und Streitkultur zu unterstützen. Dazu begegnen wir ihnen mit Neugier, Interesse und auf Augenhöhe.“

Quelle: Kita Konzeption Grasberg

Diesen konzeptionellen Ansatz möchte das Team der Kita Grasberg nun auf seine Anwendung in der Praxis überprüfen und ggf. ausbauen.

Als ersten Input zum Thema nutzt das gesamte Team am 13.05.2019 die öffentliche Fachveranstaltung des Projektes InGe „Wer hat hier das Sagen? – Strukturierte und gelingende Beteiligung als Bereicherung in Kita, Schule und Familie erleben“.

Der Vortragsteil der Veranstaltung von dem Kindheitswissenschaftlers Daniel Frömbgen kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: <https://vhs-lilienthal.de/index.php?id=82>

3. und 4. Termin am 27.05.2019 und 24.06.2019

In den beiden Folgeterminen werden die Themen „Schlafen“, „Wickeln“ und „Kleidung“ unter dem Aspekt der Partizipation aus der Sicht des Kindes diskutiert unter folgenden Fragestellungen:

Schlafen	Wickeln	Kleidung
Ob ich schlafe.	Wer wickelt mich?	Was ziehe ich an?
Wann ich schlafe.	Wie möchte ich gewickelt werden?	Wie ziehe ich mich an?

In den nächsten vier Wochen wird im Team der Umgang erprobt:

- Schlafen: die Kinder entscheiden selbst, ob sie schlafen.
- Kleidung: die Kinder entscheiden selbst, was sie anziehen.
- Wickeln: die Kinder entscheiden, ob sie es wollen und wer es macht.

Nach vier Wochen erfolgt die Reflexion der Erprobungsphase:

Was konnte ich gut aushalten?	Was war schwierig für mich?
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Was und wie die Kinder sich anziehen ➤ Gemeinsame Entscheidungen ➤ Rückfragen der Kinder ➤ Sich nicht von mir wickeln zu lassen ➤ Reflexion unter Kolleg*innen ➤ Wunsch der Kinder ➤ Mehr Zeit zu geben/ zu lassen ➤ Unterschiedlichkeit ➤ „Falsch“ rum anziehen ➤ Pausen ➤ Reaktion der Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unsicherheit der Kolleg*innen ➤ Kleidung ➤ Unsicherheit der Kinder ➤ „Entenfüße“ ➤ Wickeln ja – nein ➤ Schlafen ob - wann? ➤ Kolleg*in ist anderer Meinungen ➤ Essen ist überall verteilt ➤ Gummistiefel ➤ Trinkmenge

Gemeinsam wird im Team besprochen, wie mit den Schwierigkeiten umgegangen werden kann. Viele als schwierig empfundene Situationen beruhen auf der eigenen Biografie und den eigenen gelebten Werten. Hier kann der Blick aus der Perspektive des Kindes helfen. Auch können Aufgaben im Team entsprechend verteilt werden unter dem Aspekt: wer kann was gut aushalten.

Für den Bereich „Kleidung“ wird gemeinsam im Team als Regel in der Kita festgelegt:

„Ich (das Kind) entscheide was und wie ich mich anziehe - ohne dass es gefährlich für mich wird“

Die Bereiche „Schlafen“ und „Wickeln“ werden zunächst weiter erprobt.

Im nächsten Schritt wird das Thema „Essen“ bearbeitet. In Kita-Teams führt diese Thematik oft zu Konflikten. Jede*r ist durch die eigene Sozialisation stark geprägt und es zeigen sich grundlegende Werte, die das eigene pädagogische Handeln beeinflussen.

Um zu erfahren, wie es sich anfühlt, wenn über den eigenen Kopf hinweg entschieden wird, was ich essen soll, dient die nachfolgende Methode.

Methode: Perspektivenwechsel

Ziel: Selbsterfahrung und Reflexion

Beschreibung: Die Teilnehmer*innen bekommen ohne Erklärung ein unterschiedliches Eis (kann auch etwas Anderes sein), mit dem Hinweis, es nicht untereinander tauschen zu dürfen und essen zu müssen.

Auswertung: Die Teilnehmer*innen finden sich in Kleingruppen sortiert nach der Eissorte zusammen und tauschen sich aus. Festhalten der Ergebnisse auf Moderationskarten und sammeln im Plenum.

Folgende Fragen werden in jeder Gruppe diskutiert:

- 1: Wie geht es Dir mit der eben praktizierten Vorgehensweise? Welche Gefühle hat dieses Vorgehen bei Dir ausgelöst?
- 2: Was hat das mit Partizipation zu tun?
- 3: Fallen Dir Situationen aus dem Kita-Alltag ein, die ähnlich verlaufen?
- 4: Was denkst du, was die Kinder in solchen Momenten empfinden?

Die Selbsterfahrungsübung macht es für das Kita-Team nachvollziehbar, was Kinder täglich erleben, wenn über sie bestimmt wird. Die Übung löst teilweise starke Gefühle aus. Hier werden z.B. genannt „überrumpelt“, „frustriert“, „verärgert“, „missachtet“, „erschrocken“, „unmögliches Vorgehen“, ...

Die Teilnehmer*innen erkennen, dass in vielen Situationen mit den Kindern Partizipation nicht handlungsleitend ist. Als Beispiele aus dem Kita-Alltag, die ähnliche Situationen der Fremdbestimmung zeigen, werden genannt:
Es gibt klare Erwartungen, was das Geburtagskind mitbringen darf, beim Anziehen für Draußen sind Matschhose und Gummistiefel vorgeschrieben, Barfuß laufen nur mit Erlaubnis, ...

Die Methode des Perspektivenwechsels ist ein guter Einstieg in das Thema „Essen“, an dem im nächsten Schritt weitergearbeitet wird. Es besteht abschließend Konsens, dass auch in diesem Bereich der partizipative Ansatz im Vordergrund stehen soll. Es wird entschieden, dass die Regel gelten soll:

„Ich (das Kind) entscheide, was und wie ich esse“

Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten - Wertschätzender Umgang mit Vielfalt

5. Termin am 13.08.2019 (Studientag) und 6. Termin am 09.09.2019

In der Kindertagesbetreuung ist es alltägliche Realität, dass Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte aus unterschiedlichen Nationen und Kulturkreisen aufeinandertreffen. In Anlehnung an den von der Fachstelle Kinderwelten entwickelten Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ist es das Ziel der Kita Grasberg, die Lernumgebung so zu gestalten, dass sie die Kinder mit ihren unterschiedlichen Identitätsmerkmalen anspricht und wahrnimmt, ohne dass es zu Stigmatisierungen oder Stereotypisierungen kommt. Konkret heißt das, die Lernumgebung so zu gestalten, dass sich alle Kinder und Familien in der Kita willkommen fühlen und in ihrer Identität wahrgenommen und damit gestärkt werden. Bereits kleine Kinder können Vorurteile entwickeln, daher hat die Gestaltung der Lernumgebung einen großen Einfluss auf die Entstehung von Vorurteilen. Um einen vorurteilsbewussten Umgang mit den unterschiedlichen Dimensionen der Vielfalt zu erreichen, wird die Vielfalt außerhalb der Einrichtung für die Kinder im Kitaalltag erlebbar gemacht. Kultursensibler Umgang bedeutet die Auseinandersetzung mit den eigenen biografischen Erfahrungen und Traditionen und mit den Wertvorstellungen, Traditionen und den damit verbundenen Vorstellungen von Bildung und Erziehung der Familien in der Kita.

„Unsere Kita ist ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Religionen und ethischer Sichtweisen begegnen und wertschätzen.

Wir pädagogischen Fachkräfte einer kommunalen Kita vertreten die Meinung, dass alle Kinder ein Recht auf Religion haben. Dieses Recht ist u.a. in den Menschenrechten bzw. in der Kinderrechtskonvention festgeschrieben.

Dabei geht es um Fragen und elementare Erfahrungen der Kinder, wie z. B.:

- *Wo finde ich Schutz und Geborgenheit?*
- *Wo komme ich her?*
- *Warum enttäuscht mich mein(e) Freund(in)?*
- *Wie wird der Nachtisch gerecht aufgeteilt?*
- *Mein Opa ist gestorben. Wo ist er jetzt?*

Bei all diesen Fragen leben wir mit den Kindern nach den Grundregeln:

- *Fragen und Äußerungen der Kinder werden wahr- und ernst genommen und wertgeschätzt*
- *wir fragen nach*

- *Gespräche führen wir mit öffnenden Fragen und offenen Lösungen*
- *wir senden „Ich – Botschaften“*
- *geben unsere eigene Position preis und fordern zum weiteren Nachforschen auf und regen zu eigenem Nachdenken an*

In der täglichen Arbeit bedeutet das z. B.:

- *jedes Kind ist willkommen und soll sich angenommen fühlen*
- *die Neugier des Kindes wird gefördert*
- *wir philosophieren mit den Kindern*
- *wir er-/ leben Rituale und feiern Feste*
- *Konflikte werden gemeinsam gelöst, „Brücken“ gebaut*
- *Kinder lernen unterschiedliche Religionen und Kulturen kennen*

(Quelle: Kita-Konzeption Grasberg)

Der Studientag zum Thema Lernumgebung startet mit einem Einstieg zur Sensibilisierung für Dimensionen der Vielfalt.

Methode: Bildkarten

Ziel: Kennenlernen/realisieren von Vielfaltsdimensionen

Zahlreiche Bildkarten zeigen ganz unterschiedliche Menschen und Familienkonstellationen. Jede*r Teilnehmer*in wählt eine Bildkarte aus und äußert sich im Plenum dazu zu folgenden Fragen:

- Welche Dimension ist dargestellt?
- Kenne ich diese Dimension aus meinem beruflichen Alltag oder persönlichen Umfeld?
- Wie geht es mir mit dieser Dimension der Vielfalt?

Ergebnisse: Dimensionen der Vielfalt



Verschiedene Dimensionen der Vielfalt werden sichtbar z.B. Religionen, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Vielfalt, Herkunft, Hautfarbe, Familienformen, Menschen mit Beeinträchtigungen, finanzieller Status. Die Kita-Mitarbeiter*innen finden viele dieser Dimensionen in ihrem privaten und/oder beruflichen Umfeld.

Wie bereits beschrieben, entwickeln Menschen bereits in früher Kindheit Vorurteile. „Um eine diversitätsbewusste und diskriminierungsfreie pädagogische Praxis zu erfüllen, ist eine systematische Selbst- und Praxisreflexion erforderlich, um sich über Normvorstellungen und Differenzierungsmarkierungen der Mehrheitsgesellschaft auseinanderzusetzen.“

(Quelle: Vielfalt leben und erleben! Karsten Herrmann u.a., nifbe, Osnabrück 2018)

Die folgende Methode dient zur Reflexion der eigenen Vorurteile und dem Einfluss auf das eigene pädagogische Handeln.

Methode: Biografie-Arbeit

Ziel: Reflexion, erkennen eigener Vorprägungen

In Stillarbeit überlegt jede*r Teilnehmer*in zu folgenden Fragen:

Welchen Menschen/ Gruppen bin ich in meiner Kindheit begegnet, nicht begegnet?

Welche Botschaften habe ich über die Menschen/ Gruppen vom wem erhalten?

Wie beeinflussen diese Botschaften mein pädagogisches Handeln?

Anschließend (freiwilliger!) Austausch zu zweit und im Plenum über Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In der Plenumsrunde wird von mehreren Kolleg*innen im Team der Umgang mit der Dimension „Menschen mit Beeinträchtigung“ als „offen“ und „normal“ beschrieben. Nähere Begegnungen mit Menschen aus anderen Herkunftsländern/Kulturen und „schwarzer“ Hautfarbe erleben nur ein Teil der Teamkolleg*innen. Es bestehen Unsicherheit in der Kommunikation und fehlendes Hintergrundwissen über die Kulturen.

Die „Kleinfamilie“ ist überwiegend noch die „Normalität“ im Umfeld der Kindertagesstätte. Daneben gibt es vereinzelt die Großfamilie, die „Ein-Eltern-Familie“ und die „Patchwork-Familie“. „Regenbogenfamilien“ gibt es im privaten Umfeld, aktuell jedoch nicht in der Kita.

Die Fachstelle Kinderwelten formuliert Ziele für Kitas für eine vorurteilsbewusste Erziehung. Um die Lernumgebung der Kita Grasberg zu beleuchten, nimmt das Team die Ziele 1 und 2 in den Fokus:

Ziel 1: Alle Kinder und ihre Familien in ihrer Identität stärken. Kinder entnehmen der Lernumgebung Botschaften über sich und andere Menschen. Finde ich mich als Kind und meine Familie wieder, sind wir wichtig? Kann ich an meiner Lebenswelt anknüpfen?

Ziel 2: Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt auch außerhalb der Kita zu ermöglichen. Durch den Kontakt mit Vielfalt außerhalb meiner Lebenswelt tragen wir dazu bei, dass Kinder ihr Weltwissen und ihre Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt erweitern und diese Vielfalt als Normalität er- und gelebt wird.

Anhand von Aussagen wird die Einrichtungssituation dahingehend betrachtet, ob die Ziele 1 und 2 der vorurteilsbewussten Erziehung schon erfüllt werden.

Methode: Auf Spurensuche

Ziel: die Lernumgebung der Kita-Gruppenräume beleuchten

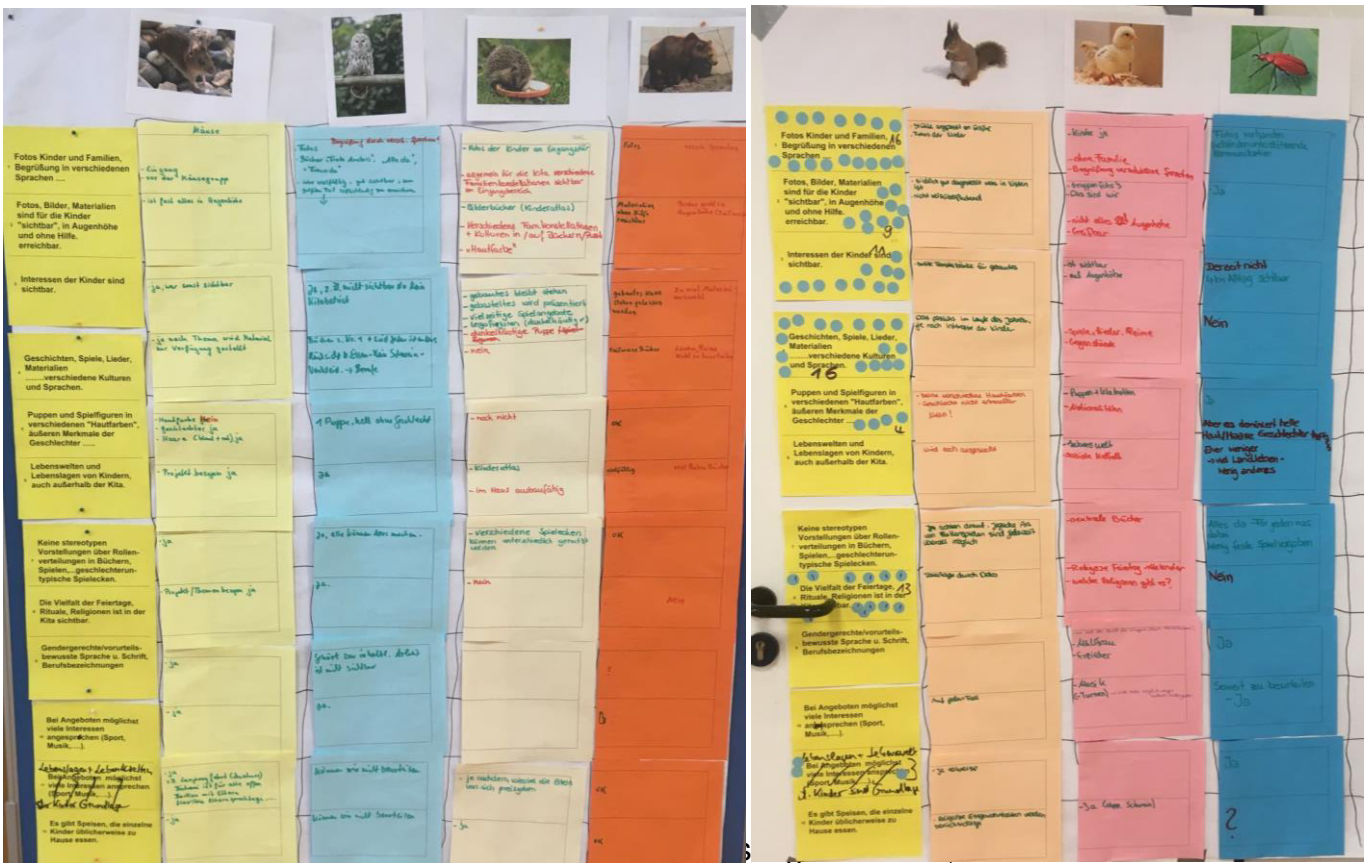
Gruppeneinteilung erfolgt über Symbole, jeweils 3-4 Mitarbeiter*innen, (möglichst nicht den eigenen Gruppenraum beleuchten)

Jede Gruppe betrachtet anhand der vorbereiteten Aussagen die Lernumgebung eines Gruppenraumes. Zu jeder Aussage wird auf Moderationskarten festgehalten: Was wird schon umgesetzt? (grün) Was wird noch nicht umgesetzt? (rot)

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt.

Das Team entscheidet, welche Bereiche weiterbearbeitet werden. Dazu erhält jede*r Mitarbeiter*in 3 Klebepunkte, die zwecks Priorisierung auf die die einzelnen Aussagen geklebt werden.

Ergebnisse der Spurensuche



In einem gemeinsamen Austausch eine Ist-Analyse durchführt und anhand der Kriterien das Soll festlegt, um die Anforderungen an eine vorurteilsbewusste Lernumgebung zu erfüllen.

Aussage 1: In der Kita/ Krippe zeigen wir die Vielfalt der Kinder und Familien durch Fotos von ihnen, Begrüßung in verschiedenen Sprachen, ...

Aussage 4: Es gibt Geschichten, Spiele, Lieder und Reime aus verschiedenen Kulturen und Sprachen. Materialien und Gegenstände (z.B. Geschirr, Kleidung ...) zeigen die Verschiedenheit der Kulturen und Lebensformen.

Aussage 8: Die Vielfalt der Feiertage, Rituale, Religionen ist in der Kita sichtbar.

Es werden Aktionen geplant, die dann im Kita-Alltag umgesetzt werden.

Methode: Einen inklusiven Plan entwickeln

Aktionsplan entwickeln:

Was machen wir schon?

Was wollen wir ändern?

Was wollen wir neu machen?

Wer übernimmt welche Aufgabe, bis wann?

Welche Kosten entstehen?

Was brauchen wir dazu?

Quelle: Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder), Tony Booth u.a., Hrsg. GEW, S.58

Zu Aussage 1:

Geplante Aktionen: Es gibt Fotos von allen Kindern, diese sollen durch Familienfotos erweitert werden. Bei den durchgeführten Festen in der Kita sollen die Religionen, Bräuche und Sitten mehr berücksichtigt werden, die vorhandenen Spielmaterialien werden in Bezug auf Vorurteilsbewusstheit überprüft.

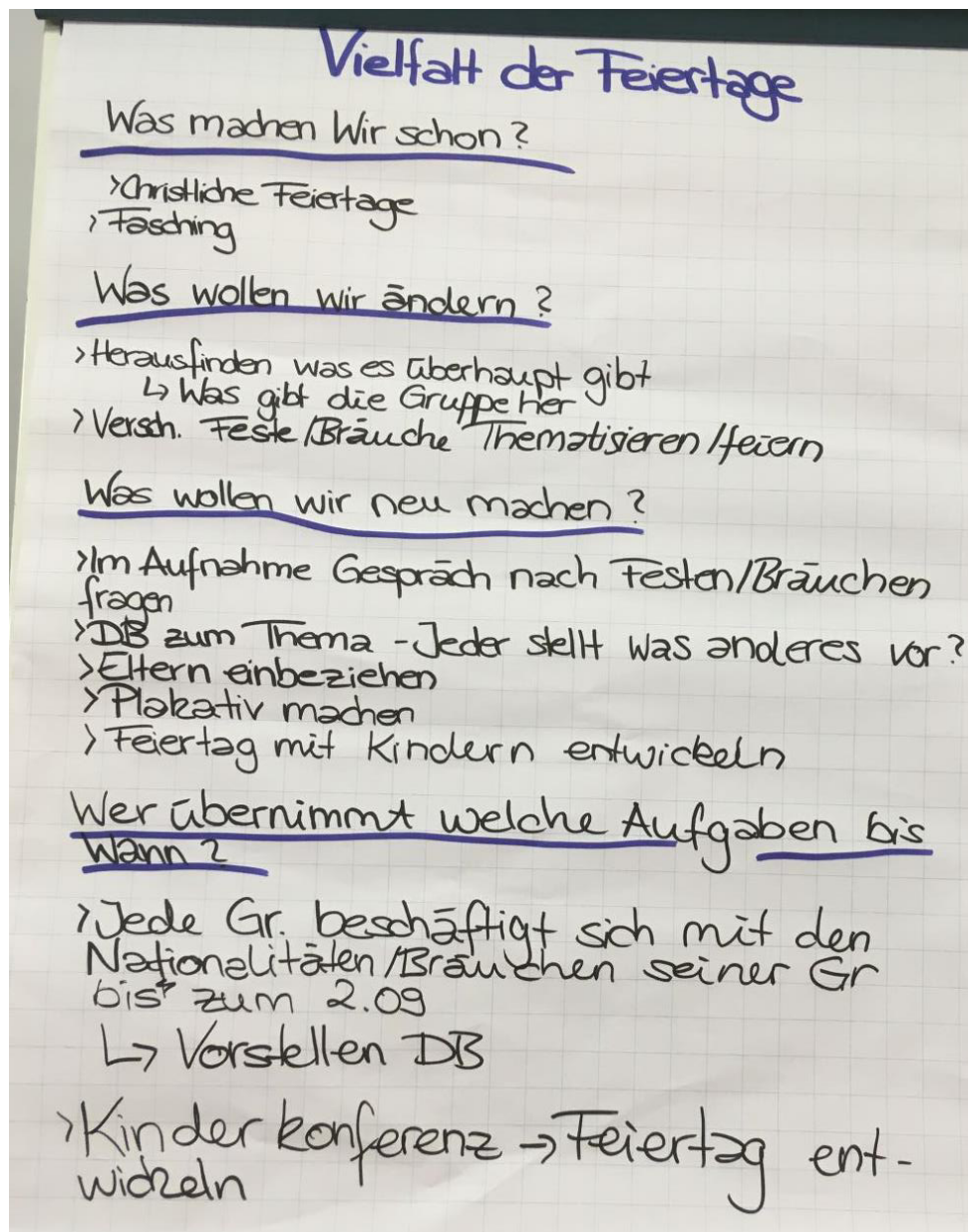
Die Eltern sollen mehr einbezogen werden durch gemeinsame Aktionen wie Kochen und Leseaktionen. Die Kinder erhalten mehr Möglichkeiten ihre Muttersprache zu leben. Dazu sollen Bücher, Fingerspiele, Lieder und Geschichten in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung gestellt werden. Bücher und Spiele werden hinsichtlich stereotyper und diskriminierender Aspekte überprüft.

Zu Aussage 4:

Geplante Aktionen: Bislang gibt es in der Kita wenig Geschichten und Lieder aus verschiedenen Kulturen und in verschiedenen Sprachen. Die Eltern sollen mehr eingebunden werden. Neu soll es eine Lieder-/Ideenkiste geben. Dazu sollen CDs, Reime, Tischsprüche u.ä. in unterschiedlichen Sprachen geben. Es wird eine Bücherecke eingerichtet.

Zu Aussage 8:

Geplante Aktionen: Es gibt christliche Feiertage und Fasching als regelmäßige Veranstaltungen. Im ersten Schritt soll erfragt werden, welche Feiertage oder Feste den Familien wichtig sind, diese können in einem Katalog erfasst werden. Hier sollen die Eltern einbezogen werden und die Feiertage/ Feste sollen dann gemeinsam mit den Kindern entwickelt werden. Es soll ein Kindertag im Juni 2020 stattfinden.



Wertschätzende Kommunikation mit Kindern, Eltern und im Team als wichtiger Bestandteil für vorurteilsbewusstes Handeln

6.Termin am 09.09.2019

Gemeinsam mit der Prozessbegleiterin und der Kita-Leitung hat das Team entschieden, im nächsten Schritt der Begleitung das Thema der Wertschätzenden Kommunikation in den Fokus zu nehmen und sich dabei zunächst auf die Kommunikation im Team zu konzentrieren.

Eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne der Kinder und Familien setzt u.a. eine wertschätzende Kommunikation zwischen den Mitarbeiter*innen voraus. Klare Kommunikationsregeln und verbindliche Absprachen über den Wissens- und Informationstransfer unter den Kolleg*innen tragen dazu bei, dass Ressourcen gut und von allen genutzt und Konflikte sowie Missverständnisse vermieden werden.

Dazu gehört auch eine wertschätzende Feedback-Kultur. Sie führt dazu, dass es weniger Konflikte und Missverständnisse gibt und trägt damit wesentlich zur Weiterentwicklung und zur Verbesserung der Arbeitsfähigkeit bei. Die Beteiligten können ihre Wünsche, Bedürfnisse, Freude oder auch Anerkennung genauso austauschen wie Ängste und Verletzungen.

„Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, die unterschiedlichste persönliche und fachliche Kompetenzen mitbringen. Durch diese Buntheit - so meinen wir - kann den unterschiedlichen Bedürfnissen und Schutz von Kindern und den Bedarfen ihrer Familien am ehesten aktiv begegnet werden. Wir nutzen unsere individuellen Ressourcen und ergänzen uns gegenseitig.“

Wir sind uns bewusst, dass eine gute Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden für die Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung ist. Deshalb legen wir großen Wert auf reflektierte Kooperation.

.....

Gemeinsames Lernen regt teaminterne Diskussionen an, vertieft die Inhalte und gewährleistet somit Praxis und Theorie miteinander zu verknüpfen.

Uns ist es von großer Wichtigkeit, sich regelmäßig fortzubilden...“

(Quelle: Konzeption-Kita Grasberg)

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird die Kommunikation im Team zunächst in Kleingruppen unter den Fragestellungen „Was läuft gut im Team?“ (grüne Karten) und „Was läuft nicht gut im Team?“ (rote Karten) reflektiert. Im Plenum werden die Aspekte zusammengetragen unter den Aspekten „Läuft gut – läuft nicht gut und es wird eine gemeinsame Lösung für jeden Punkt überlegt und schriftlich festgehalten.

In vielen Bereichen wird die Kommunikation im Team als sehr positiv empfunden. Jährliche Mitarbeiter*innen-Gespräche, Supervision, Austausch in Kleingruppen sowie die Möglichkeit jederzeit ein Beratungsgespräch mit der Leitung zu

vereinbaren, tragen zu einer gelungenen Kommunikation bei. Wichtige allgemeine Informationen erhalten alle Mitarbeiter*innen zeitnah über eine WhatsApp-Gruppe. Anliegen können in die regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen eingebracht werden.

In der folgenden Übersicht wird der Bedarf an Änderungen und die entwickelten Lösungsvorschläge dargestellt.

Bedarfe	Lösungsvorschlag
WhatsApp Nachrichten sind zu unpersönlich	WhatsApp-Informationen erfolgen auf reiner Sachebene ohne Emoticons
Rundschreiben bleiben liegen – werden nicht weitergegeben, wenn z.B. die Kollegin erkrankt ist	<ol style="list-style-type: none"> 1. Persönlich ab- /weitergeben 2. Zurück ins Leitungsfach
Protokolle werden nicht gelesen, sind manchmal nicht nachvollziehbar	<ol style="list-style-type: none"> 1. Protokoll nach Lesung abzeichnen 2. Protokollant*in ansprechen
Informationen gehen bei Übergabe von Vormittag zu Nachmittag verloren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Zeit für Übergabe einplanen 2. Mitteilungsbücher haben einen festen Platz (beschriften)
der Umgang mit den verschiedenen Meinungen ist nicht zufriedenstellend	Mehrheitsentscheidungen werden vom Team loyal vertreten
es besteht keine Feedbackkultur	Der „Feedback-Burger“ wird als Instrument vorgestellt und ausprobiert

Das Team möchte eine Feedback-Kultur etablieren. Ein reines Feedback ist immer gewünscht und wird freiwillig empfangen, d.h. es kann auch abgelehnt werden. Wichtig ist daher, vorher abzufragen, ob der Zeitpunkt, der Rahmen und der Ort stimmig sind.

Methode: Feedback-Burger

Ziel: Kritik und Lob in eine Balance bringen. Kritik sachlich vermitteln.

Basis: Was läuft gut? Was findest du gut an ihrer/seiner/* Arbeit?

Sachebene: Beschreibe den Sachverhalt, ohne Wertung, ohne Interpretation.

Gefühle: Beschreibe zwei Gefühle, wie du dich in der Situation gefühlt hast.

Veränderung/ Lösung: Formuliere, wie die Situation in Zukunft sein könnte.

Abschluss: Positiver Ausblick

Die Formulierungen sollen als „Ich-Botschaften“ formuliert werden.

Der Feedback-Burger wird vom Team als Instrument ausprobiert. Durch die klare Struktur fällt es fast allen Teilnehmer*innen leicht ein Feedback zu geben. Der „Das finde ich gut an Deiner Arbeit“-Einstieg sichert eine positive Grundhaltung und durch die „Ich-Botschaften“ fühlen sich die Feedbacknehmer*innen nicht angegriffen. Um dieses Instrument anwenden zu können, braucht es jedoch weitere Übungsphasen, damit diese Methode verinnerlicht wird.

Zusammenarbeit mit Eltern

8.Termin am 03.02.2020 (Studientag)

Jede Familie hat ihre eigene Kultur, unabhängig von der Nationalität. Mit dem Eintritt in die Kita erleben die Kinder oft einen ersten Wechsel im Hinblick auf die Rituale, Werte, Umgangsformen und Vorstellungen über Erziehung. Pädagogische Fachkräfte müssen sich mit dieser Vielfalt auseinandersetzen.

Kultursensibler, vorurteilsbewusster Umgang bedeutet, die eigenen biografischen Erfahrungen, Traditionen und Werte sowie die Wertvorstellungen, Traditionen und die damit verbundenen Vorstellungen von Bildung und Erziehung der Familien in der Kita zu reflektieren und ggf. die eigenen zu erweitern.

„Ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Eltern und Kindertagesstätte ist Grundlage unserer Arbeit, um die individuelle Entwicklung der Kinder sinnvoll unterstützen und begleiten zu können. Die Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Gegenseitiges Vertrauen und die Einhaltung der Schweigepflicht ist für uns selbstverständlich.“

Für die Eltern, die Interesse an unserer Einrichtung haben, bieten wir individuell geregelte Möglichkeiten an, diese kennen zu lernen. Dies kann z.B. eine Hausführung, ein Tag der offenen Tür oder ähnliches sein.

Kurze „Tür- und Angelgespräche“ bei Übergabe des Kindes in der Bring- und Abholzeit sind uns zur Klärung aktueller, täglicher Anliegen sehr wichtig.

Neben den jährlichen Entwicklungsgesprächen und den Übergangsgesprächen der Vorschulkinder führen wir weitere Elterngespräche nach Bedarf. Dies kann z.B. zu Themen wie einer besonderen Förderung oder Fragen der Eltern zu Erziehungsthemen sein.

Hospitationen mit aktiver Teilnahme am Gruppengeschehen sind nach Absprache mit uns gewünscht. Dabei halten wir Vor- und Nachgespräche für unbedingt erforderlich. Im Laufe des Kindergartenjahres finden sowohl gruppeninterne wie auch gruppenübergreifende Elternabende statt. Diese sind schwerpunktmäßig thematisch, informativ und/oder gesellig ausgerichtet. Gern nehmen wir dabei Anregungen und Wünsche aus der Elternschaft entgegen.“

(Quelle: Konzeption- Kita Grasberg)

Im Umgang mit den Familien und Kindern ist dem Team der Kita wichtig:

- andere Meinungen zuzulassen
- sich Zeit zu nehmen
- sachlich zu bleiben
- wahrzunehmen und zu beschreiben und nicht zu bewerten
- auf Augenhöhe und respektvoll miteinander umzugehen
- Ehrlichkeit
- Miteinander
- aktiv zuzuhören
- Probleme anzusprechen

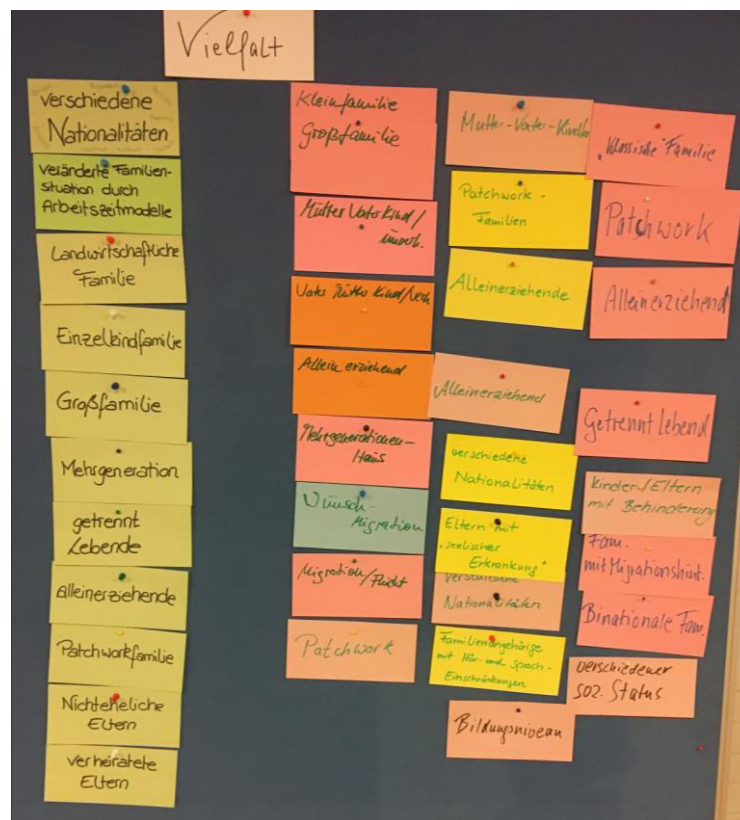
In Kleingruppen tauscht sich das Team zu der Frage: Welche Vielfalt an Familien gibt es in unserer Kita?“

Die Ergebnisse werden auf Moderationskarten festgehalten und im Plenum zusammengetragen.

Das Team ist überrascht, welche Vielfalt an Familien in der Kita vertreten ist. Es werden genannt:

- Familien mit einem Kind
- Patchwork-Familien
- Familien unterschiedlicher Nationalität – migriert, geflüchtet, EU-Bürger*innen, Großfamilie
- landwirtschaftliche Familie
- bi-nationale Familie
- Familien mit Angehörigen, die körperlich oder seelisch beeinträchtigt sind

- getrenntlebende Familien
- alleinerziehende Familie
- Familien, in denen die Eltern verheiratet – nicht verheiratet sind



Im Umgang mit nicht deutschsprachigen Familien wird aufgezeigt, was sich bewährt hat: Als Sprach-Kita im Rahmen des Bundesprogramms ist die Kita hier bereits gut aufgestellt.

- die Mitarbeiter*innen können auf Übersetzer*innen zugreifen
- es gibt Aushänge und Briefe in verschiedenen Sprachen sowie übersetzte Formulare
- Metacom, ein Symbolsystem zur unterstützten Kommunikation, sowie der Einsatz von Bilderlexika, Gegenständen, GUK-Karten werden erfolgreich eingesetzt
- andere Eltern und ggf. ältere Geschwister unterstützen (Datenschutz, Themen, Parentifizierung werden beachtet).
- in der Gruppe unterstützen sich die Kinder gegenseitig.

Im Umgang mit getrennt lebenden Eltern wird ein gemeinsames Vorgehen vereinbart:

- Während der Trennungsphase werden beide Elternteile informiert, wenn es einen Termin für Entwicklungs- oder Elterngespräche gibt.

- Klare Absprachen, Offenheit gegenüber den Eltern, Neutralität der Erzieher*innen sowie ein enger Austausch sind grundlegende Aspekte, die im Umgang berücksichtigt werden.
- Vorgaben nur eines Elternteils, die zum Ausschluss des anderen Elternteils führen, sind nicht bindend.
- Oberste Priorität ist das Wohl des Kindes.
- Nach der Trennung können Elterngespräche getrennt oder gemeinsam stattfinden.
- Abhängig von der Sorgerechtsregelung erhalten beide Elternteile die Informationen.
- Es gibt eine klare Regelung seitens der Eltern, wer Ansprechperson ist. Die pädagogischen Fachkräfte sind informiert.

Ausblick

9.Termin am 20.07.2020

Im Rahmen der Begleitung „Kita auf dem Weg – Vorurteilsbewusstsein“ wurden verschiedene Bereiche der Kita innerhalb des Teams im Kontext Vorurteilsbewusstes Handeln/ Partizipation beleuchtet und reflektiert. Bei der Bearbeitung der Thematik Partizipation zeigte sich, dass Veränderungen Zeit brauchen und ein gemeinsamer Konsens im Team bestehen muss, um eine Transparenz und Verbindlichkeit für die Kinder zu sichern. Hier zeigte sich, dass die Kita in Teilen schon gut aufgestellt ist, in anderen Bereichen wurden Änderungen innerhalb des Teams erarbeitet und umgesetzt.

Als Beispiele werden genannt, dass der Dialog mit den Kindern jetzt bewusster gestaltet wird und die Kinder mehr in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Durch die Mitbestimmung erleben die Kinder Selbstwirksamkeit und übernehmen Verantwortung, sie handeln selbstbestimmter, setzen sich mit den unterschiedlichen Meinungen auseinander und finden gemeinsame Lösungen. Hier zeigt sich auch wie wichtig es ist, die Eltern bei diesem Prozess einzubeziehen.

Für die Lernumgebung lässt sich festhalten, dass das Team jetzt mehr darauf achtet, dass in den Bilderbüchern keine Stereotype über Familien, Herkunft, Geschlechterrollen o.ä. dargestellt wird. Vor den Gruppenräumen sind die Familien mit Fotos präsentiert, bei Elternbriefen und Begrüßungen wird darauf geachtet, dass die Sprachen der Familien dabei sind. Bei der Eingewöhnung wird auf die Bedarfe der Familienkulturen eingegangen. Die Eltern werden mehr in die Planung der Feste einbezogen. Die Kinder erleben die Vielfalt der Sprachen in Form von Liedern und bei der Auswahl der Spielmaterialien wird bewusster darauf geachtet, dass diese „genderbewusst“ sind, also keine Rollenzuschreibungen in männlich oder weiblich machen. Es wurden Stifte in verschiedenen „Hautfarben“ angeschafft, die gleichzeitig zum Dialog anregen können. Zwischenzeitlich gibt es auch einige Fachkräfte, die einen „Migrationshintergrund“ haben.

Durch die Corona-Pandemie und die Schließung der Kita konnten viele Anregungen nicht direkt umgesetzt werden. Dies zeigt sich insbesondere in der Zusammenarbeit mit Eltern, die aufgrund der Kontaktbeschränkungen nur eingeschränkt stattfinden kann.

Literaturverzeichnis

- 1) Wamiki-Verlag Ista / Fachstelle Kinderwelten „Inklusion in der Kitapraxis“,
Band 1 – 4
 - Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten,
 - Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten
 - Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten
 - Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten
- 2) Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Gemeinsam leben, spielen
und lernen, 5. Auflage, Hrsg GEW, Frankfurt
- 3) Konzeption der kommunalen Kindertagesstätte Grasberg, Speckmannstr. 38
und 50



Das Projekt InGe – Inklusive Gemeinden hat sich das Ziel gesetzt, jedem Kind und Jugendlichen unabhängig davon, in welchen sozialen, gesundheitlichen oder finanziellen Bedingungen er oder sie lebt, den Zugang zu bildungs-, sozialen und kulturellen Angebote zu erleichtern und ihre Chance auf gleichwertige Teilhabe zu erhöhen.

Zusammen mit ihren Eltern sollen - über die bisherigen Ansätze hinaus - Kinder und Jugendliche stärker in den Bildungsprozess eingebunden. Um diese Ziel zu erreichen, bietet das Projekt InGe Beratung fachliche Unterstützung und Prozessbegleitungen für pädagogische Fachkräfte in Kitas und Schulen und ehrenamtlich tätigen Bürger*innen. Durch den Auf- und Ausbau eines inklusiven Netzwerks in der Bildungs- und Erziehungsarbeit wird dieser Prozess gefördert.

Die vhs Lillienthal, Grasberg-Ritterhude-Worpsswede führt das Projekt gemeinsam mit ihrer Partnerin „Arbeitsgemeinschaft für Berufsbildung und örtliche Entwicklung“ (ABÖE e.V.) durch. Das Projekt wird gefördert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation.

Die Prozessbegleitung der kommunalen Kindertagesstätte Grasberg erfolgte in der dritten Projektphase vom 01.08.2018 bis zum 31.08.2020.



Dieses Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.